

Wie verstand Jesus die Bibel? Seine Bibel – das Alte Testament? Viele sehen einen starken Gegensatz zwischen Altem und Neuem Testament. Jesus dagegen bestätigt das Alte Testament als Gottes Wort und damit die Einheit von Altem und Neuem Testament.

IMMANUEL MARTELLA

DIE BIBEL, DIE JESUS LAS

Wie Jesus das Alte Testament bestätigt



Das Neue Testament hat das Alte ersetzt, deswegen heißt es ja „neu!“

„Der Gott des Alten Testaments ist ein Gott des Zorns; im Neuen Testament zeigt uns Jesus einen Gott der Liebe.“

„Das Alte Testament gilt nur für Israel; das Neue für Christen!“

„Das Alte Testament enthält nur das Gesetz; das Neue nur das Evangelium!“

„Ich brauche das Alte Testament nicht zu lesen, da Jesus im Neuen alles verändert hat!“

„Das Alte Testament ist schwierig! Gott sei Dank haben wir das Neue Testament – das ist einfacher!“

Schon mal so etwas gehört oder selbst gedacht? Dann stehst du damit nicht alleine. Diese und ähnliche Aussagen sind nichts Neues. Schon seit dem 1. Jahrhundert lassen sich solche Tendenzen erkennen, wie etwa bei Marcion (ca. 85–160 n. Chr.), dem Begründer des sogenannten Marcionismus. Neben verschiedenen ketzerischen Lehren, die er vertrat, verwarf Marcion nicht nur das Alte Testament (AT) als Ganzes, sondern er unternahm sogar den Versuch, das Neue Testament (NT) von allen alttestamentlichen Einflüssen zu „reinigen“! Er wurde von der Kirche zu Recht als Häretiker – als Irrlehrer – enttarnt.

Doch das Erbe Marcions lässt sich in der gesamten Kirchengeschichte immer wieder wahrnehmen, bis zu uns heute, bis in die oben genannten Denkweisen hinein. Und ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass es nur eine Frage des Gewichtes ist, wenn viele Christen heute nur eine halbe (eigentlich eine Eindrittel-) Bibel mit sich führen – lediglich das NT. Oder wenn geschätzte 95 % der Predigten in unseren Gottesdiensten auf neutestamentlichen Texten basieren.

Viele Christen scheinen ein Problem mit dem AT zu haben und sie tappen in eine Falle, wenn sie das AT gegen das NT ausspielen und als Alternativen verstehen. Ich plädiere dafür, dass wir zusammenhalten,

was zusammengehört! Denn wer an Jesus festhalten will, der sollte den ganzen Jesus festhalten, so wie das NT ihn uns zu erkennen gibt. Und zwar auch in Bezug auf die Frage nach seinem Umgang mit dem AT.

Was sagt uns das NT über Jesu Verhältnis zum AT? Was denkt und lehrt Jesus über die alten Schriften? Wie glaubwürdig sind sie für ihn? Hat Jesus das AT als Autorität anerkannt oder es als überholt aberkannt?

Die Bibel, die Jesus las

Das AT ist die Bibel, die Jesus las. Und das NT bezeugt, dass er die Schriften sehr gut kannte. Sein ganzes Denken, sein Handeln und sein Selbstverständnis waren vom AT durchdrungen. Darauf weisen die unzähligen Zitate, die vielen Anspielungen und die Bezüge in seinen Reden hin. Wenn wir Jesus wirklich verstehen wollen, dann ist das AT für uns schon allein aus diesem Grund wichtig und unumgänglich!

Wenn man die Fülle an Rückverweisen auf das AT in den Worten Jesu untersucht, dann wird klar, dass er sowohl aus den Erzähltexten als auch aus Gesetzestexten, Schriften und Propheten zitiert – spricht: aus dem gesamten alttestamentlichen Kanon. Dies wird auch in Lukas 11,50-51 deutlich, wenn Jesus auf Abel (1Mo 4) und Sacharja (2Chr 24,21) Bezug nimmt: „Darum wird

diese Generation zur Rechenschaft gezogen werden für den Tod aller Propheten, die seit der Erschaffung der Welt umgebracht wurden, angefangen bei Abel bis hin zu Sacharja, der zwischen dem Altar und dem Haus Gottes umkam“ (NGÜ).

Wenn man berücksichtigt, dass im hebräischen Kanon (anders als bei unseren deutschen Bibeln) das Buch 2. Chronik an letzter Stelle steht, dann ergibt sich daraus, dass Jesus die Erwähnung dieser zwei Personen benutzt, um den gesamten alttestamentlichen Kanon vom Anfang bis Ende zu umschreiben und zu bestätigen.

Glaubwürdig und historisch wahr

Es ist nicht zu verkennen, dass Jesus die Geschichten und Ereignisse des ATs als eine zuverlässige Aufzeichnung historischer Fakten versteht. Jesus stimmt beispielsweise den Schöpfungsberichten aus 1. Mose 1-2 zu, wenn er in Matthäus 19,4ff. oder in Markus 10,6ff. damit argumentiert. Er setzt voraus, dass die Geschichte von Jona historisch ist (Mt 12,41). Das Gleiche gilt für Personen wie Abraham (Joh 8,56ff.), Noah (Mt 24,37-39), Elia und Elisa (Lk 4,25-27) und viele andere, die Jesus erwähnt. Häufig bestätigen sogar die Reaktionen seiner Zuhörer dieses historische Verständnis. Die Auflistung könnte noch weitergeführt werden, aber bereits aus den wenigen Beispielen wird deutlich: Jesus hegt keinen Zweifel an der Wahrheit alttestamentlicher Ereignisse.

Gewichtig und beständig

Jesus nimmt das AT ernst, und zwar nicht nur die historischen Fakten, sondern auch seine Inhalte. Ja, er nimmt das AT ernster als die, die in seinem Umfeld dafür bekannt waren, das AT ernst zu nehmen! An vielen Stellen kritisiert Jesus die Pharisäer und die Schriftgelehrten, weil sie das Gesetz des Moses zwar zitierten, doch das Wesentliche vom Gesetz nicht erkannten!

Jesus wendet das AT nicht nur für andere an, sondern auch für sich selbst. Es ist seine Bibel! Für ihn ist es inspiriertes Wort Gottes!

Die Bergpredigt (Mt 5–7) ist dafür das Paradebeispiel schlechthin. Jesus zitiert darin exemplarisch einige Gesetze aus dem AT und stellt sie in ein neues Licht, immer wieder mit der refrainartigen Wiederholung *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ...“* und *„Ich aber sage euch ...“* (vgl. Mt 5,21ff.). Das, was Jesus anschließend über das AT sagt, ist keine Antithese, kein Gegensatz, auch keine „neue“ Auslegung, die das AT ersetzen soll. Er betonte bereits in Matthäus 5,17: *„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz oder die Propheten außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, um außer Kraft zu setzen, sondern um zu erfüllen (oder: die Fülle zu geben)!“* Jesus stellt hier also vielmehr die ursprüngliche Bedeutung und die eigentlichen Absichten des Gesetzes im AT wieder her, die verloren gegangen waren. Und sein Ziel ist es, diese zur vollen Geltung zu bringen.

Somit stellt Jesus seine Lehren in eine direkte Kontinuität mit dem AT. Und er bestätigt die Gültigkeit und Glaubwürdigkeit des Gesetzes:

„Denn ich sage euch: Solange Himmel und Erde nicht vergehen, wird auch kein einziger Buchstabe und nicht ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen; alles muss sich erfüllen. Wer darum eines dieser Gebote – und wäre es das geringste – für ungültig erklärt und die Menschen in diesem Sinn lehrt, der gilt im Himmelreich als der Geringste. Wer aber danach handelt und entsprechend lehrt, der gilt viel im Himmelreich.“ (Mt 5,18-19; NGÜ)

In Matthäus 23,23 bringt Jesus dies konkret auf den Punkt, bei der Frage nach den Zehntabgaben der Pharisäer. Jesus kritisiert an ihnen nicht (!), dass sie extrem penibel ihre Gaben verzehrten, sondern dass sie die wichtigeren Forderungen des Gesetzes außer Acht lassen, nämlich Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue zu üben. Und er stellt fest: *„Dies hättet ihr tun und jenes nicht lassen sollen.“* Jesu Lehre ist inklusiv, nicht exklusiv. Er verleiht dem AT-Gesetz ein hohes Gewicht. Deutlich kritisiert er aber die zu kurz gegriffenen Auslegungen der damaligen Theologen.

Das AT ist die Bibel, die Jesus las. Und das NT bezeugt, dass er die Schriften sehr gut kannte. Sein ganzes Denken, sein Handeln und sein Selbstverständnis waren vom AT durchdrungen.

Autoritativ, inspiriert und anwendbar

Es ist also ersichtlich, dass die Schriften des ATs für Jesus höchste Autorität haben. Der Grund ist, dass er Gott als den letztendlichen Autor sieht. Dies wird besonders in den Passagen sichtbar, die sein Offenbarungsverständnis deutlich machen. In Markus 12,36 betont Jesus beispielsweise, dass David den Psalm 110 unter Wirkung des Heiligen Geist verfasst hat. Auch seine Bestätigung der Erfüllung von Weissagungen aus dem AT ist im Grunde eine Bestätigung des göttlichen Charakters und der Inspiration der prophetischen Schriften (vgl. Mk 7,6; Mk 12,36; Mt 24,15). Dabei bezieht Jesus die Erfüllung vieler alttestamentlicher Prophezeiungen auf sich selbst, wie etwa in Johannes 5,39ff., wenn er sagt: *„Die Schrift zeugt von mir“* (vgl. Mt 26,24.31; Lk 4,21; Lk 22,37; Lk 24,27; Joh 15,25). Das Selbstverständnis Jesu und das Verständnis, das er uns von sich geben will, sind unmittelbar im AT verankert und leiten seine Autorität davon ab.

Weil das AT für Jesus autoritativ ist, bildet es für ihn auch die Grundlage der Ethik (z. B. Mt 19,17ff.). Als er gefragt wird, welches das größte Gebot sei, antwortet er mit dem sogenannten Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-40). Er fasst damit die

Botschaft des ATs zusammen: „An diesen Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ John Wenham betont zu Recht, dass dieses Doppelgebot der Liebe für Jesus nicht das Herzstück des NTs, sondern des ATs bezeichnet!¹ Indem er dieses Doppelgebot bestätigt, bekräftigt Jesus die Einheitlichkeit des ATs, und er stellt eine Kontinuität der Ethik zwischen AT und NT her.

Nicht nur Gesetzestexte, sondern auch Erzähltexte werden von Jesus verwendet, um seinen Hörern ethische Rückschlüsse aufzuzeigen. Er hebt Ereignisse aus dem AT hervor und nutzt sie als warnende Veranschaulichung für die Gegenwart und für die Zukunft, wie etwa in Matthäus 11,23-24 (Vergleich Kapernaum-Sodom). Das Gleiche tun auch die Apostel nach ihm, wie beispielsweise Paulus in 1. Korinther 10. Jesus nimmt das AT somit nicht nur ernst, sondern er wendet es auch an.

Man denke auch an seine Versuchung in der Wüste (Mt 4,1-11), wo er dem Teufel Zitate aus dem 5. Buch Mose entgegnet, eingeleitet durch den Satz: „Es steht geschrieben.“ Das bedeutet nichts anderes als: „Es steht fest, dass Gott gesagt hat!“ oder mit den Worten Wenhams: „Hier handelt es sich um das bleibende, unveränderliche Zeugnis des ewigen Gottes, das zum Ziel der Belehrung niedergeschrieben wurde.“² Dabei wird deutlich: Jesus wendet das AT nicht nur für andere an, sondern auch für sich selbst. Es ist seine Bibel! Für ihn ist es inspiriertes Wort Gottes!

„Für Jesus war das AT wahr, autoritativ und inspiriert. Für ihn war der Gott des AT der lebendige Gott und die Lehre des AT war die Lehre des lebendigen Gottes. Für ihn war das, was die Schrift sagt, das, was Gott sagt.“ (John Wenham)³

Die Bibel, die du liest

Dies waren nur einige wenige Einblicke in den Umgang Jesu mit dem AT, die doch schon einige Fragen aufkommen lassen:

Wenn für Jesus das AT so zentral und bedeutsam war, wie könnten wir als Christen es vernachlässigen?

Wenn wir Jesus und seine Botschaft nur wirklich auf dem Hintergrund des ATs verstehen können, warum sollten wir zögern, uns auf das AT einzulassen? Was ist deine Bibel, die du liest?

Man kann viele Gründe finden, warum es lohnenswert ist, das AT zu lesen und zu studieren. Als Christen sollten wir das an erster Stelle um Jesu willen tun. Aus all den oben genannten Gründen, weil er diesen Schriften solch eine hohe Autorität zugesprochen hat und weil er sich selbst, sein Leben und Sterben und sein Evangelium vom AT her definiert hat (vgl. Lk 24,26f.).

So haben es auch schon die Verfasser des NTs und die frühe Kirche getan. Auch wenn bestimmte Anordnungen des ATs durch das Werk Jesu am Kreuz erfüllt sind, hielten sie an der Wahrheit, der Autorität und der Inspiration des ATs fest. Sie erklärten das Werk Jesu und des Evangeliums vom AT her (z. B. der ganze Hebräerbrieff). In Fragen der Lehre (z. B. Röm 3,1-20; Jak 2,21-25) und in Fragen der Ethik (z. B. Röm 13,8.10; Eph 6,2; 1Kor 10,7; Gal 4,21-30) richteten sie sich nach Jesu Umgang mit dem AT.

Jesu Verständnis des ATs kann und sollte weiterhin auch das Verständnis der Christen sein! Wer das AT ausklammert, der sägt an seinen eigenen Glaubenswurzeln. Wie sieht dein Verhältnis zum AT aus?

Fußnoten:

1) John Wenham 2000. Jesus und die Bibel. Holzgerlingen: Hänssler. S. 35.

2) Ibid. S. 39

3) Ibid. S. 56-57



Immanuel Martella ist Gemeindefereferent der EFG Wendelstein.